

# Letzte Sätze aus der Todeszelle

„to the point“: Die Galerie im Künstlerhaus Bremen zeigt Animationsfilme und Papierarbeiten von Wolfgang Plöger

Von Rainer Beßling

**BREMEN** (Eig. Ber.) ■ Auf der Leinwand fliegen hektisch ruckelnde, schwarze Quadrate vorbei. Der Filmstreifen fährt installativ in großem Bogen durch einen musealen Super-8-Projektor. Nach der ersten Runde erschließt sich der Rhythmus der Bilder. Zwischen dunklen Formen treten weiße Flächen auf. Schwarze Löcher wechseln mit Fehlstellen ab: an und aus, da sein und verschwinden.

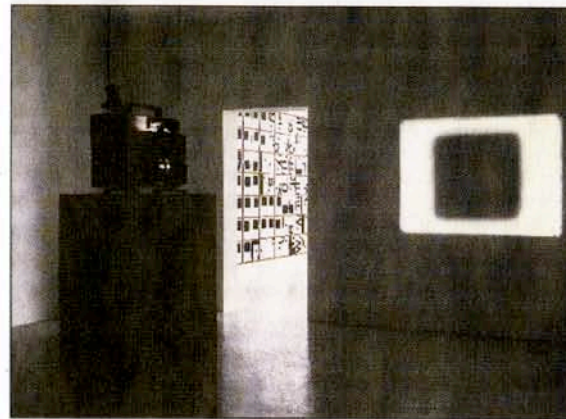
Dem Besucher der Galerie im Künstlerhaus Bremen kann empfohlen werden, sich mit der Entschlüsselung des handlungsfreien Films Zeit zu lassen. Im Nachbarraum warten Hinweise auf die Herkunft der Quadrate – und darauf, warum Wolfgang Plöger seine Ausstellung „to the point“ nennt.

Von zwei Textsäulen in einer Raumecke ausgehend, füllen Din-A-4-Blätter zwei Wände. In wachsender Vergrößerung zeigen die Papiere

Wortteile, dann nur noch Buchstabenfragmente und schließlich die Punkte des Satzschlusses – als Quadrate, wie in der Darstellung mancher digitaler Schriftarten üblich.

Die Wandarbeit wirkt, in ihrer Struktur und Fertigung einigermaßen leicht durchschaubar, als schöne formale Studie. Der Künstler selbst stellt den Vorgang der Abstraktion und zunehmenden Verdichtung in den Mittelpunkt seines Interesses und seiner Intention. Mit dem schwarzen Quadrat erinnert er an einen bedeutenden und folgenreichen Wendepunkt, man könnte auch sagen, Schlusspunkt in der Geschichte der Malerei.

Doch Plögers Arbeit ließe sich kaum verstehen und würde nur eine Schicht offenbaren, befragte man nicht auch Inhalt und Herkunft der Sätze. Der Künstler hat sie auf den Websites von amerikanischen Gefängnissen gefunden. Es handelt sich um letzte Wörter,



Animierte Punkte in Filmschleifen.

Foto: Künstlerhaus

manchmal auch nur Laute von Häftlingen vor ihrer Hinrichtung. Mit diesem Wissen im Hinterkopf wirkt die Vergrößerung der Satzteile, Wörter und Buchstaben wie ein beklemmender Gang in das Innenleben finaler Bekundungen. Weg von der äußeren Bedeutung, von Gebetspartikeln oder letzten Ansprachen an die Naheste-

henden, hin zu einer diffusen und übergroßen, im schwarzen Punkt mündenden Unbestimmtheit des Übergangs in den Tod.

Wolfgang Plöger siedelt seine Arbeit zwischen gesellschaftskritischem Ausgangspunkt und formaler Zuspitzung an. Dabei vermeidet er, eine politische oder ethische Haltung auszulaggen. Er

überantwortet dem Material und dem Medium eine Wirkung jenseits von Erzählung und Kommentar.

Der von Plöger favorisierte Animationsfilm übersetzt das Thema Bewegung und Übergang, um das die Arbeiten des Berliner Künstlers kreisen, in die ihm eigene Sprache. Der Betrachter sieht sich in den Film-Loops immer stärker in eine Spirale des Werdens und Vergehens gezogen: jedes Bild in einem Kreislauf, jeder Zustand in Veränderung.

Im dritten Ausstellungsraum finden sich zwei weitere Animationsfilme, die einfache Grundformen zum Ausgangspunkt einer Inszenierung machen, die sich in erzählerische Räume erweitern lässt. In „The Space Between Us“ treffen zwei Projektionen von Raumfluchten in der realen Raumecke aufeinander, besser gesagt: sie scheinen um einen Annäherungspunkt herum zu tänzeln. Auch die Projektion einer gezeichneten Linie auf

ein vertikal im Raum verankertes Seil weckt die Assoziation an spielerisches Umschlingen, an einen grafisches Duett.

Punkt, Linie, Grundkörper – in der Kombination aus einfachen Formen und ihrer rohen, nahezu haptisch erlebbaren filmischen Animation entwickelt Plöger ein zeichnerisches, zeichenhaftes Universum in permanenter Bewegung: zwischen Sinn und Sinnlichkeit, zwischen Narration und Form, zwischen Politik und Punkt. „to the point“ kommen die Dinge nur vorübergehend. In der Endlosschleife verändern sich die Sinnzuschreibungen und die Empfindungen des Betrachters. Jeder Punkt ist Ende und Anfang, und doch mag man sich mit dem philosophischen Gemeinplatz angesichts von Schicksalen in der Todeszelle nicht anfreunden.

(Bis zum 7. Februar 2010 in der Galerie des Künstlerhauses Bremen, Am Deich)